

9. Juni 1935

z. Z. Bergli, Oberrieden (Kt. Zürich, Schweiz)

Lieber Freund! *Winkler*

Ihr Brief vom 2. Juni betrübt und bedrückt mich sehr. Was ist dieser Callenbach für ein widriger und schlechter Mensch! Aber der Zweck dieses Schreibens ist nicht der, über diesen Unseligen zu schelten, wie er es allerdings verdient hat, sondern der, Sie zu bitten, mich doch ja darüber auf dem Laufenden zu erhalten, ob die Sache nun tatsächlich diese schlimme Wendung nimmt, dass Sie für einen für Callenbach sich ergebenden "Schaden" aufkommen müssen.

1. Haben Sie einen Vertrag mit ihm gemacht, in welchem irgend eine Bedingung hinsichtlich des deutschen Urtextes vorkommt? Ist in diesem Vertrag Callenbachs Verpflichtung Ihnen gegenüber geregelt? Wenn das Erste nicht der Fall ist, das Zweite aber der Fall ist, sehe ich nicht ein, wie der Mann in der Lage sein soll, Ihnen jetzt diese Bestrafung aufzuerlegen, sondern denke, dass Sie (vielleicht nach Rücksprache mit einem holländischen Juristen) ruhig klagen sollten.

2. Callenbach wird Ihnen doch unter allen Umständen Rechenschaft darüber ablegen müssen, wieviel Exemplare er faktisch in Holland verkauft. Der "Schaden" ist doch bis jetzt ganz hypothetisch und noch kann kein Mensch wissen, ob das Buch nicht faktisch trotz der deutschen Konkurrenz ganz gut gehen wird. Fragen Sie doch den greulichen Menschen nach einigen Wochen nach den ganz exakten Zahlen! Das deutsche Buch ist ja bis auf diesen Tag noch nicht erschienen! Der Vorsprung ist also schon jetzt mehr als 14 Tage. Den Unterschied im Preise wird doch angesichts der 160 Seiten Anmerkungen jeder vernünftige Mensch als notwendig einsehen müssen.

Wenn das Alles nichts helfen sollte, so seien Sie bitte so gut, mir davon genaue Nachricht zu geben. Ich weiss dann nämlich noch eine ultima ratio, die dann sofort zur Anwendung kommen wird. Aber zunächst müssen diesem Callenbach gegenüber dort alle Mittel erschöpft werden.

Die verabredete Summe habe ich seiner Zeit richtig erhalten. Ich konnte und wollte Ihnen von Bonn aus nichts darüber schreiben, weil die Briefe an der Grenze gelesen werden und die valutahungrigen Deutschen nichts davon zu wissen brauchen, wenn einige Gulden für mich von Holland nach Zürich gehen.

Auf keinen Fall sollen Sie einfach um den Ertrag Ihrer mühseligen Arbeit kommen oder erst im Himmel dafür belohnt werden!!

Am 14. Juni findet in Berlin die abschliessende Gerichtsverhandlung statt, mit der dann auch die Entscheidung über meine Zukunft sich ergeben wird. Vieles spricht dafür, dass ich nach Basel gehen werde. Aber es werden auch immer noch ernstliche Anstrengungen gemacht, um mich in irgend einer freien Stellung in Deutschland festzuhalten. Quod Deus bene vertat! Der unsicheren Lage bin ich allerdings allmählich sehr müde geworden.

Mit sehr herzlichem Gruss!

Ihr

KBA 9235.137